Oeffentlicher Anzeiger 10.04.13

Mit normalen Jagdmethoden nicht lösbar?

Wildschweine Hegeringleiter Michael Kloos wünscht sich verbesserte Jagdbedingungen

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Hey

Kirn-Sulzbach. Die Wildschweine nehmen Überhand. Ganze Felder und Raine entlang der B 41 werden auf der Engerlingssuche umgepflügt. Schon vor zwei Jahren platzte Bauernpräsident Norbert Schindler der Kragen: „Mit normalen Jagdmethoden ist das Problem nicht mehr zu lösen", dachte er damals laut darüber nach, die Bundeswehr auf Wildschweine schießen zu lassen. Der Ruf nach schwerem Geschütz verpuffte und bescherte Schindler bundesweit Schlagzeilen. Geschehen ist nichts.

Wir sind mit dem Jeep unterwegs im steilen Gelände Richtung Spitzfels und Bannheck. Am Steuer der Kirn-Sulzbacher Hegeringleiter Michael Kloos. Sein 300 Hektar großes Revier reicht von Kirn-Sulzbach Richtung Fischbach, von Bergen bis an die Kirner Stadtgrenze (Eltwerk/Sulzbacher Straße).

Sehr sachlich, ohne Polemik, aber im Unterton verärgert schildert der Hegeringleiter die Probleme und den schweren Stand der Jäger. „Wie sollen wir Sauen schießen, wenn Felder bis an den Waldrand reichen und die Landwirte keine Schussstreifen lassen?" Kloos zeigt auf frisch gepflügte Äcker bis an den Waldrand. Bejagungsschneisen fehlen. Kloos zeigt Äcker und Auen, wo es nie Schäden gab. Aber er will den Hunderten Seiten im Internet über die fehlende Kooperation mit den Bauern keinen Vorschub leisten.

Hier oben über der Edendell-Achatschleife an der engsten Stelle der Nahe bei Bärenbach hat man einen majestätischen Blick übers Tal. Hier führen Fernwanderwege wie der Sirona-Weg durchs Gelände. Das stadtnahe Jagdrevier von Kirn ist steil und mit seinen Hängen schwer zu bejagen. Oft sind Wanderer, Geocaching-Tourengänger sowie GPS-Schnitzeljäger, Mountainbike-, Rad- und Quadfahrer unterwegs: Sauen jagen sei kein leichter Job.

Übrigens besteht eine Anlieferungs-Vereinbarung mit dem Meddersheimer Kreisgruppenvorsitzenden Klaus Nieding und seiner EU-zertifizierten Wildkammer in Bad Sobernheim. Sprich: Man würde gern mehr Sauen schießen. Gegenüber 2011 habe sich der Bestand fast verdoppelt. Nach Michael Kloos' Ansicht ist landesweit mehr denn je intensive Jagd geboten, um Wildschäden und Population einzudämmen. Das Nahrungsüberangebot erschwere massiv eine Einzeljagd. Früher habe es längere Intervalle bei den Mastjahren gegeben. Klimaveränderungen und warme Winter sowie nicht abgeerntete Streuobstwiesen machten nun jedes Jahr zum Mastjahr. Ferner seien Wildschweine nachtaktiv, verließen tagsüber nicht das Walddickicht. Nur alle paar Wochen in Vollmond-Nächten sei, wenn überhaupt, effektive Wildscheinjagd möglich: „Abschüsse hängen von vielen Einzelfaktoren ab", sinniert Kloos und wirbt um Verständnis, nicht laufend die Jäger als die Trottel der Nation hinzustellen, wenn die Schwarzkittel ganz nahe an die Dörfer kommen: „Die reißen auch mir in der Bannheck den Hochsitz nieder, wenn ich nicht drauf sitze", erklärt der Verwaltungsdirektor und Kirner Hegeringleiter und zeigt tiefe Furchen rund um das Holzgerüst.

Die Hündin wittert die Sauen: Auf der Suche nach Engerlingen und eiweißreicher Nahrung pflügen Schwarzkittelrotten ganze Landstriche um. Hegeringleiter Michael Kloos erläuterte in der Bannheck, quasi im Niemandsland zwischen der Nahe und Bergen, Kirn und Kirn-Sulzbach, das Dilemma. Foto: Bernd Hey

Landwirtschaftskammer begrüßt ganzjährige Bejagung der Wildschweine

Auch die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz stellt aktuell eine dramatische Eskalation der Wildschäden fest. Pressesprecher Frieder Zimmermann schreibt unter anderem: „Die schwierige Nahrungssuche im Wald treibt die Tiere zunehmend in die landwirtschaftlichen Kulturen. Die Schäden nehmen hier inzwischen katastrophale Ausmaße an." Trotz intensiver Bejagung geht die Kammer von einer Zunahme der Schwarzwildbestände aus. In Deutschland liege die Sterberate der Frischlinge bei nur 25 Prozent. Bei im Schnitt sieben Jungen je Wurf und der Tatsache, dass die weiblichen Tiere (Bachen) bereits nach acht bis zehn Monaten Geschlechtsreife erreichen, komme die starke Zunahme der Bestände nicht überraschend. Die Landwirtschaftskammer begrüßt vor diesem Hintergrund die durch die neue Landesjagdverordnung geschaffene Möglichkeit der ganzjährigen Bejagung von Wildschweinen. Nur durch eine konsequente Dezimierung der Bestände könne das ökologische Ungleichgewicht wieder in eine natürliche Balance gebracht und eine weitere Beschädigung der Existenzgrundlage landwirtschaftlicher Betriebe sowie die damit verbundenen Konflikte um Schadensregelung gemindert werden.

Macintosh HD:Users:benitavonpelchrzim:Documents:Microsoft-Benutzerdaten:Gespeicherte Anlagen:ÖA Mit normalen Jagdmethoden nicht lösbar (10.04.13).doc